

Bezugpreis:

30 Pfennig pro Nr. monatlich 7.- M. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll u. Zeit“ erscheint wöchentlich zweimal Sonntags einmal.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 6. April 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Anzeigenpreis: Der abgegebene Konkurrenzpreis ...

Konflikt in Wilhelmshaven.

Kapp-Verbrecher aus der Haft entlassen.

Wir hatten in unserer Sonnabend-Morgennummer auf den unbegreiflichen Befehl des Reichswehrministers hingewiesen, auf Grund dessen sämtliche am Kapp-Putsch beteiligten Seeoffiziere in Wilhelmshaven aus der Haft zu entlassen seien, trotzdem Kapp-Putschisten durch Befehl den Zivilgerichten zu überweisen sind.

Wilhelmshaven, 4. April. Die Reaktion ist unter Führung der Admiralität in vollem Marsche. Die Aufhebung der Schutzhaft über die Kapp-Putschisten ist gegen die Stimmen der Koalitionsparteien trotz aller Bemühungen beim Kabinett und beim Reichspräsidenten durch den Reichswehrminister durchgesetzt worden.

Die Admiralität erwägt den Plan, die Marine aufzulösen und die am Kapp-Putsch beteiligten Seeoffiziere dadurch zu rehabilitieren. Die Vorschläge des Reichskommissars General Seyder bleiben nach wie vor unberührt.

Es wird höchste Zeit, daß der Reichspräsident nochmals genau die Vorfälle überprüft. Den übereinstimmenden Mitteilungen der letzten Tage zufolge gewinnt man mehr und mehr den Eindruck, daß der Reichswehrminister über die wahre Lage in Wilhelmshaven vollkommen ununterrichtet ist.

erstatte zu überprüfen und endlich mit energischer Hand in das reaktionäre Wespennest hineinzugreifen.

Der Protest des Reichskommissars.

Wilhelmshaven, 5. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der Oldenburgische Ministerpräsident sandte an die Reichsregierung folgendes Telegramm:

„Nach Kenntnis aller Vorgänge und Anordnungen in Wilhelmshaven, soweit sie bis heute getroffen worden, erhebe ich die Pflicht, gemäß als Reichskommissar für Oldenburg und als Ministerpräsident im Namen der Oldenburgischen Staatsregierung Einspruch gegen Anerkennung des alten Systems, welches sich ausbildet in der Herrschaft der reaktionären Offiziere der Admiralität, in der Unterstellung der Nordsee-Station unter die Reichswehrbrigade 10, Hannover, in der Ablehnung der Vorschläge des Reichskommissars Seyder, die von den hiesigen Koalitionsparteien und der Staatsregierung als gangbarer Weg zum Neuaufbau einer der Republik treuen Marine anerkannt werden.“

Die Nordsee-Station ist tadellos in Ordnung und bleibt in Ordnung, wenn die reaktionären Offiziere aus der Admiralität rückstandslos beseitigt werden. Die Station Wilhelmshaven und die höheren Kommandostellen müssen besetzt werden mit demokratischen Offizieren. Geeignete Personen werden zur Verfügung stehen; es ist Verleumdung, den Seeoffizieren vorzuerwerfen, daß sie alle Offiziersstellen besetzen wollen. Eine Reichsregierung und ein Reichswehrminister, welche nicht imstande sind, die Schuldigen am Kapp-Putsch streng aber gerecht zu bestrafen und das Verbrechen Kapp und Kapp auf Demokratisierung von Reichswehr und Marine sofort mit Taten durchzuführen, verlieren das Vertrauen. Die Folgen für die Nordsee-Station und die weiteren politischen Folgen sind unabsehbar.“

Es werden der Reichsregierung weiter durch den Ministerpräsidenten Verhandlungen angeboten.

Der Schuldanteil der Entente.

Unmittelbar nach der Niederwerfung der Militärrevolte erschienen die hiesigen Geschäftsträger der alliierten Mächte im Auswärtigen Amt bei Herrn von Saniel, um ihm als dem Vertreter der verfassungsmäßigen Reichsregierung die Glückwünsche ihrer Regierung auszusprechen. Diese Glückwünsche bedeuteten zweifellos weit mehr, als eine rein diplomatische Formalität, sie waren eine hochpolitische Demonstration, über die gerade wir Sozialdemokraten, die hoffnungsvoll auf jedes Zeichen lauern, das als den Beginn einer wirklichen Annäherung zwischen den gestirnt noch kriegsführenden Regierungen und Völkern gedeutet werden könnte, allen Anlaß haben, freudig festzustellen. Deshalb sei nochmals hier ausdrücklich hervorgehoben, daß das Verhalten der Entente während des Kapp-Putsch Deutschland gegenüber überaus loyal gewesen ist: Sie hat sorgfältig jede Verührung mit den Rebellen gemieden, England hat sogar einen Vertreter nach Stuttgart entsandt, der hiesige englische Geschäftsträger Lord Kilmarock hat zu einer Zeit, als der Ausgang des Kampfes noch keineswegs feststand, dem „Vorwärts“ eine Erklärung zukommen lassen, in der er energisch gegen den Schwund der Kappisten: wogegen England von dem Unternehmen vorher gewußt und ihm nicht unsympathisch gegenüber gestanden hätte, Stellung nahm, und der erste unter den Geschäftsträgern, die bei Herrn v. Saniel mit den Glückwünschen ihrer Regierung erschienen, war der französische Vertreter Marcellin.

Die durchaus korrekte Haltung der Ententestaaten während des Putsch und nach dessen Niederwerfung soll uns jedoch nicht davon abhalten, von dem Schuldanteil der Alliierten an der Militärrevolte zu sprechen. Diese Schuld ist zwar eine indirekte, aber sie ist riesengroß. In seiner Stuttgarter Rede hat bereits Genosse Bauer darauf hingewiesen, daß die Gewaltpolitik der Entente Deutschland gegenüber, daß vor allem der Friedensvertrag von Versailles jene Stimmung in weiten Kreisen des deutschen Volkes hervorgerufen hat, ohne die die Kapp und Wittich ihr verbrecherisches Unternehmen überhaupt nicht hätten wagen können. Und wie oft war die Entente von demokratischer deutscher Seite vor den Folgen ihrer Gewaltpolitik gewarnt worden! Wie oft war von hier aus den französischen und englischen Staatsmännern zugerufen worden, daß ihr Verhalten Deutschland gegenüber nur die Geschäfte der Reaktion besorge und das Bestehen der Republik bedrohe! Aber alle Warnungen klangen auf taube Ohren und jeder neue Monat seit dem November 1918 brachte uns eine neue Demütigung oder eine neue Tierquälerei von Seiten der Sieger. Um nur einiges noch einmal aufzuzählen: Die Waffenstillstandsbedingungen von Compiègne, die Unterstützung der Polenrevolten, die lange Fortdauer der Blockade, der Nordfriede von Versailles die Wiederverhängung der Ostseeblockade, die Säure für Scapa-Flow, die endlose Zurückhaltung der Kriegsgefangenen und zuletzt noch die Auslieferungssfrage.

In dieser Gewaltpolitik liegt wohl der hauptsächlichste Schuldanteil der Entente an militärischen Staatsstreichen, aber damit ist diese Frage noch nicht erschöpft. Wir stehen wahrhaftig nicht im Verdacht, irgendwelche Sympathien für die Volkstümer zu hegen, diese Kerntruppe der eiddürftigen Generale. Aber auch den Volkstümmern wollen wir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ursprünglich waren sie sicher nicht die Abenteuerer ohne Treu und Glauben, deren sich verbrecherische Führer später bedienten. Sie sind dazu erst gemacht worden und ein gut Teil von Schuld liegt dabei auf Seiten der Entente. Die Entente ist es gewesen, die bereits in den Waffenstillstandsbedingungen vom November 1918 Deutschland die Verpflichtung auferlegte, Truppen in den baltischen Ländern als Bollwerk gegen die rote Sowjetarmee zu behalten. Freilich hätten wir es vorgezogen, Frieden mit Sowjetrußland zu schließen, wodurch diese Truppenmacht im Baltikum überflüssig geworden wäre, aber die Entente gab uns zu verstehen, daß sie eine solche Annäherung an die Regierung von Lenin und Trotzky als einen unfreundlichen Akt ansehen würde, und wir, die unter der Blockade litten und das Leben von Millionen Volksgenossen nur durch deren Aufhebung und durch Lebensmittellieferungen aus Amerika retten konnten, mußten uns fügen und den Siegern diesen Bütteldienst im Baltikum leisten. Aber mit welchen Truppen? Die gesamte Ostarmee drängte nach Demobilisierung und dieses Verlangen aller Soldaten, ob im Westen oder im Osten, nach gleicher Behandlung war nur berechtigt. Es mußte daher eine freiwilligenarmee gebildet werden, und dies konnte nur geschehen, indem man den sich Meldenden besonders günstige Bedingungen in Aussicht stellte. Mit Zustimmung der lettischen Regierung, die bei dem Vormarsch der Polen auf Riga sich in außerordentlich bedrängter Lage befand, wurde den Frei-

\*) Diese Erklärung ist in unserer zweiten Extra-Ausgabe vom 18. März veröffentlicht worden.

Der Vormarsch im Ruhrgebiet.

Amtlicher Bericht.

Berlin, 5. April. Amtlich. Die Polizeiaktion im Industriegebiet nimmt planmäßigen Verlauf. Am Städte und Ortschaften und im besonderen die friedliche Bevölkerung zu schonen, enthalten sich die Truppen aller nicht unbedingt erforderlichen Kampfhandlungen, was an die Leistungsfähigkeit und an den Opfermut der Truppen, unter denen sich mehrere süddeutsche Formationen befinden, eine ganz besondere Aufgabe stellt. Zurzeit steht die Reichswehr nördlich von Dortmund, was noch nicht besetzt ist. Deftlich von Dortmund, in das die ersten Abteilungen fester eingesetzt sind, gehen die Truppen in der Linie Lünen - Ramen gegen erhebliche stärkere Abteilungen der roten Panzer vor. Auch im Landkreis Herde schreitet die Reinigungsaktion vorwärts.

Der Bahnhof Wiede wurde von roten Banden gestürmt. Ebenso die Station Admiral und Glücksau. In Dortmund selbst haben erhebliche Plünderungen stattgefunden. In Essen nehmen die Plünderungen ihren Fortgang. Von dem Volksdirektor wurden 120 000 M. erbeutet.

Die Konsumanstalt von Krupp ist gestern Abend beraubt worden.

Auch die ländliche Bevölkerung zwischen Essen, Solingen und Mülheim leidet erheblich unter Plünderungen. Sehr ernst ist auch immer noch die Lage in der Stadt Mülheim, wenn sich auch das Gros der roten Bande, das bisher dort gelegen hat, zu verkaufen beginnt.

Der Abgeordnete Düe hat ausdrücklich erklärt, daß eine Befreiung von Essen und Mülheim ohne Einsetzen des Militärs undurchführbar sei. Es ist zu erwarten, daß am Dienstag oder Mittwoch Essen entsetzt werden kann. Der Zentralrat soll nach Essen geflohen sein, angeblich hat er sich nach Barmen begeben. Hier wie überhaupt im Bergischen Lande, so auch in Düsseldorf, herrschen im großen ganzen Ruhe und Ordnung.

Eibersfeld, 5. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Im Wuppertal und im Bergischen Lande herrscht Ruhe. Die Waffenabgabe macht gute Fortschritte. Die Behörden und sozialistischen Parteien haben sich an die Reichsregierung mit dem Ersuchen gewandt, nach Hagen, Eibersfeld, Barmen usw. keine Truppen vorrücken zu lassen. Die Reichsregierung hat dies telegraphisch zugesagt.

Im Kohlenrevier haben nur völlig undisziplinierte Banden die Waffen besessen und gehen eigenmächtig vor. In Essen forderte der Zentralrat und die örtlichen Führer der Unabhängigen und Kommunisten zur Waffenabgabe auf, setzten es aber nicht allgemein durch. Der Zentralrat mußte Essen verlassen und seinen Sitz nach Barmen verlegen, da er jeden Einfluß auf die anarchoistischen Elemente verloren hat. Diese ver-

folgen den Zentralrat mit Waffen in der Hand. Der Einmarsch der Reichswehr in Essen scheint unvermeidlich.

Die Einnahme von Duisburg, Oberhausen und Mülheim erfolgte ohne nennenswerte Kämpfe. Vertreter aller Parteien — einschließlich der Unabhängigen — hatten um Einmarsch gebittet, da den Plünderungen anarchoistischer Elemente sonst nicht hätte Einhalt geboten werden können.

Es handelt sich also nicht mehr um einen Kampf organisierter Arbeiter, sondern um Widerstand undisziplinierter Elemente. Die Zentralratsmitglieder erklären, daß sie keine Proklamation des Generalkreises beabsichtigen.

Berlin, 5. April. Obwohl die deutsche Regierung in Paris wiederholt die dringlichen Gründe darlegen ließ, die sie gezwungen haben, die Polizeiaktion im Ruhrgebiet zu unternehmen, ist es ihr bisher nicht gelungen, das Einverständnis der französischen Regierung mit dem Einmarsch zu erzielen.

Herr Millerand hat vielmehr in seiner Eigenschaft als französischer Ministerpräsident die deutsche Regierung in einer Note auf die besonders feierliche Fassung des Artikels 44 des Friedensvertrages, der jeden Verstoß Deutschlands gegen die mit der neutralen Zone sich befassenden Artikel 42 und 43 als eine feindselige Handlung und einen Versuch einer Störung des Weltfriedens kennzeichnet, hingewiesen und in Aussicht gestellt, daß uns die Entscheidung der französischen Regierung später übermitteln werden würde.

Demgegenüber kann heute festgestellt werden, daß durch die zum Zwecke der Polizeiaktion in das Ruhrgebiet einmarschiereten Truppen das und für die neutrale Zone zugestrebte Kontingent noch nicht erreicht worden ist. Nach dem Abkommen vom 6. August sind und insgesamt für die neutrale Zone 17 500 Mann angebilligt. Im Industriegebiet befinden sich zurzeit 13 500 Mann, in der übrigen neutralen Zone 3500 Mann. Es ist ferner Herr Millerand mitgeteilt worden, daß die Aktion im Ruhrrevier in etwa sieben Tagen ihr Ende erreicht haben dürfte.

Kein Einmarsch ins Bergische Land!

Die Ortswachen sollen für Ordnung sorgen.

Berlin, 5. April. (M.A.) Aus dem Bergisch-märkischen Lande werden seitens der Arbeiterschaft Befürchtungen geäußert, dahingehend, daß die Polizeiaktion im Industriegebiet auch bis in die Gegend Hagen, Eibersfeld-Barmen, Iserlohn vorstoßen könnte. Eine solche Wucht besteht nicht. Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß unter Umständen gerade dadurch marodierende Banden veranlaßt werden könnten, sich aus dem Essen-Dortmunder Gebiet in das Bergische Land zu flüchten. In diesem Falle wird es zunächst Aufgabe der Ortswachen sein, das Gebiet, in dem zurzeit Ruhe, Ordnung und Arbeitsfreudigkeit herrschen, vor Gewalttaten und Plünderungen zu bewahren.



willigen Siedlungsland im Baltikum versprochen. Die meisten Deutschen, die sich damals meldeten, waren sicher keine schlechten Leute, es waren zumeist solche Menschen, die bei ihrer Rückkehr in die Heimat trostlose Zustände fanden und die, um der Arbeitslosigkeit und dem Elend zu entgehen, den harten Soldatenberuf in der Hoffnung wieder ergriffen, sich später in einem reichen, noch vielfach drachliegenden Lande als Landwirte mit kleinem, eigenem Besitz eine neue Existenz zu gründen. Als Soldaten mußten die Baltikumer während des Winters und des Frühjahrs 1919 gegen rote Barden kämpfen, sie mußten Riga wieder erobern und, während dieser Zeit konnte sich unter ihrem Schutze, d. h. hinter ihrem Rücken, das lettische und litauische Staatswesen wieder festigen. Und nun, als die Letten und Litauer ihre eigenen Truppenkontingente gebildet hatten, da wandten sie sich an die Entente mit dem Verlangen, die deutschen Truppen zur Räumung des Landes zu veranlassen. Denn sie wußten, daß die Entente durch den Artikel 133 des Friedensvertrages sich das Recht vorbehalten hatte, den deutschen Truppen das Verbleiben im Baltikum bis zu einem bestimmten Zeitpunkt und ebenso die Rückkehr nach Deutschland anzubieten. Von dem einst in höchster Not, wenn auch nicht schriftlich in aller Form, abgegebenen Versprechen der Siedlungsgüter wollte nunmehr die lettische Regierung nichts mehr wissen. Die Baltikumer mußten durch die deutsche Regierung wiederholt gemahnt werden, diesem Zwange der Entente zu gehorchen, und nachdem sie sich lange Zeit allen Befehlen widersetzt hatten, mußten sie, von aller Lebensmittelzufuhr abgeschnitten und von allen Seiten durch gegnerische Truppen bedrängt, sich schließlich fügen. Diese Truppen hatten das Gefühl, betrogen worden zu sein, ja sie mußten dieses Gefühl haben. Waren sie nicht bis in den September hinein von der Entente als kämpfende Bundesgenossen, als den aufrichtigen rechten Flügel der Judenitsschirmarmee bei der Offensive auf Petersburg betrachtet und benutzt worden? War ihre Vermummung in weißrussische Truppen unter Kwaloff-Vermont nicht mit stillschweigender Zustimmung zumindest der englischen Mission in Berlin geschehen? Das Gerücht, wonach der englische General Malcolm den Baltikumen freundlich gesinnt gewesen sei, dürfte auf diese alten Beziehungen zurückzuführen sein. Diese Verwendung deutscher Truppen in Nordwestrussland durch die Entente geschah gegen den Willen der deutschen Reichsregierung, aber was galt deren Wille neben dem allmächtigen Winston Churchill, in dessen Hand alle Fäden der antibolschewistischen Politik zusammenliefen? Aber die Wit der Baltikumer, die nunmehr, nach dem Abfliegen der Judenitsschirmarmee, wie der berühmte Moor nach getaner Schuldigkeit gehen sollten, richtete sich mehr noch gegen die deutsche Regierung, als gegen die Entente, weil für die komplizierten politischen Zusammenhänge ihrer Verwendung nicht konnten. Die Entente aber ist es, die diese Leute gebraucht und mißbraucht hat und die aus den meist anständigen Soldaten von Anfang 1919 die prätorianischen Desperados des März 1920 gemacht hat.

Der andere große Fehler der Entente ist, daß sie Deutschland durch den Versailler Frieden eine Söldnerarmee aufgegeben hat. Auch hierin war sie von deutscher Seite bedarnt worden. Aber die heillose Angst Frankreichs vor einer allgemeinen Wehrpflicht beim bevölkerungsreicheren Nachbar war größer, als die Sorge um die Befehle, die eine solche Söldnerarmee für eine Demokratie nicht enthalten hat. Denn einmal die Frage der Revision der Versailler Bedingungen akut sein wird, wird man auch nach einem Ausweg suchen müssen, der zwar begreiflichen Bedenken der Franzosen, aber zugleich auch die ebenso begreiflichen Bedenken der deutschen Republikaner berücksichtigt.

Der Anschlag auf die deutsche Republik ist an dem demokratischen Willen der großen Massen des deutschen Volkes

geschickter. Die Entente hatte allen Anlaß, sich darüber zu freuen und ihre Befriedigung durch ihre hiesigen Befehlshaber zum Ausdruck zu bringen. Aber mit den Glückwünschen allein ist nur wenig getan. Möge auch sie aus den Ereignissen lernen, möge auch sie ihre vergangenen Fehler erkennen — und ihre künftige Politik Deutschland gegenüber danach richten!

## Sieg des dänischen Volkes.

Wie das Bureau Nijou aus Kopenhagen meldet, hatte der Dänenkönig am Sonnabend eine Rede mit den Führern sämtlicher Parteien, die bis in die frühen Morgenstunden währte. Das Resultat dieser Konferenz war der Rücktritt des Kabinetts Liebe. Obermundschafsdirektor Fries wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Aufgabe dieses Kabinetts ist es, den Reichstag so bald wie möglich einzuberufen und die Verhandlungen über das neue Wahlgesetz zu Ende zu führen. Damit hat das dänische Volk einen Sieg von weittragender Bedeutung errungen, einen Sieg, an dem auch die deutsche Arbeiterschaft einen bescheidenen Anteil trägt, insofern sie ihren Brüdern in Dänemark ein Beispiel gab, wie der geschlossene Wille des Volkes mächtiger ist als Königskrone und Herrscherallüren absoluter Gewaltträger oder solcher, die es gerne werden möchten. Wie der Verzicht der Kuppisten anregend auf den Träger der dänischen Krone gewirkt haben mag, hat wohl auch der Abwehrstreik des deutschen Arbeiters dem dänischen Arbeiter den Mut gegeben und ihm den Weg zur Freiheit gezeigt. Ob der Dänenkönig für diesmal seine Krone gerettet hat oder ob die leidenschaftliche Erregung des Volkes über ihm zusammenbrechen wird, ist zur Stunde noch unentschieden; es ist aber auch nur eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Denn allzusehr hat der vom König selbst vom Thron gedrohtene Streit den Talmanwert der Krone in einer zur Selbstregierung herangereiften Volksgemeinschaft gesiegt. Was immer auch kommen mag, das dänische Volk ist Herr im eigenen Hause, solange es einmütig seinen politischen Willen verkündet. Und das nun wiederum sollte und deutsche Arbeiter eine Lehre sein, die wir von unseren dänischen Brüdern entgegennehmen. Vor allem bei den kommenden Wahlen!

Kopenhagen, 5. April. (Nijou.) Da die Einigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitern hergestellt ist, wurde der Generalstreik abgesetzt.

## Kapps verspäteter Mordbefehl.

Wie Zimmermann es gemacht hätte.

In der „Deutschen Zeitung“ schreibt A. Z. (Zimmermann) Erinnerungen an die Kapptage unter der vielgelagerten Ueberschrift: „Deutscher Vorfrühling 1920“. Da heißt es in den Aufzeichnungen vom 15. März:

„Dein löre ich denn, daß der „Kaiser aus eigenem Recht“ nun doch auch sich herauszugeben anfängt. Ein Erlaß ist erschienen, der Dienstverweigerung seitens der Beamten mit Entlassung und Verhaft ihrer sonstigen Ansprüche bedroht. Ein zweiter kündigt Streikbetreuer und Streikposten — soweit es um lebenswichtige Betriebe geht — handrechtliche Behandlung an.“

Genau um achtundvierzig Stunden zu spät, geachteter Herr!

Indem soll der „Schleierläß“, wie ausdrücklich darin steht, erst morgen nachmittag in Kraft treten. Genosse Lejten und die Herren revolutionären Offiziere werden Petra Kapp schließlich den Gefallen tun, nicht zu erkennen, welches Maß von Unentschlossenheit sich hinter dieser Bestimmung verbirgt. — werden sich hüten, sie statt dessen als Ausdruck nur weiser Mäßigung aufzufassen! Sie werden sich etwa folgendes sagen: Das Entscheidende an dem Erlaß ist nicht, daß nun von morgen nachmittag an die Durchführung des Streiks gefährlich und damit gefährdet werden

soll. Vierundzwanzig Stunden, du lieber Gott, sind unter diesen Verhältnissen viel Zeit. . . .

Zimmermann hätte also schon drei Tage früher „aus eigenem Recht“ Streikposten erwählen lassen. Da sieht man, wie sich ein echter Alldeutscher den richtigen „deutschen Vorfrühling“ denkt, der nach dem „Vorfrühling“ kommen soll. Aber auch im „deutschen Vorfrühling“ wird ein Mann, der „aus eigenem Recht“ Entscheidungen vornimmt, ein gemeiner Würger bleiben und als solcher behandelt werden.

## Verhaftet, weil Republikaner.

Seit dem 17. März sind der Reichswehrsoldat Genosse Franz J. in Militärgefangenschaft, weil er Mitglied des Republikanischen Führerbundes ist. Reichswehr-Schritt des Führerbundes beim Reichswehrministerium und anderen Stellen, um die Befreiung des J. zu erlangen, waren bisher ergebnislos.

Die Verhaftung hat folgenden Vorfall: J. ist Bataillonvertragsmann beim 3. Btl. Kav.-Inf.-Reg. 8 in Treptow. Seine Zugehörigkeit zum R. F. V. war seinen Vorgesetzten bekannt. In der Nacht vom 16. zum 17. März kam dem Regiment der tschechische Befehl, daß J. wegen seiner Mitgliedschaft im R. F. V. sofort zu verhaften und dem Sammlerlager in der Franzosenkaserne (Oberst. Schenk) zuzuführen sei. Der Befehl wurde in der üblichen Form ausgeführt: Am Abend des 17. März wurden J. und vier Unteroffiziere, deren Mitgliedschaft im R. F. V. bekannt geworden war, von dem Bataillonkommandeur vor die Wahl gestellt, entweder offiziell schriftlich ihren Austritt aus dem Republikanischen Führerbund zu erklären oder sofort verhaftet zu werden. Die Betroffenen gaben zum Schein ihre Austrittserklärung, um weiter bei der Truppe bleiben und für deren Regierungstreue wirken zu können. Das weitere Ansuchen, die Austrittserklärung auf eigene Kosten an den R. F. V. senden zu lassen, lehnten sie dagegen ab.

Nun hatte sich zufällig am gleichen Tage der Vorfall ereignet, daß ein Gespann mit zwei Begleitern an der Rotdübener Brücke von einer großen Menschenmenge aufgehalten worden war. Der eine Soldat ließ sich entwaffnen und ließ zur Sicherstellung, um Hilfe zu holen, der andere, ein Halbkreuz-Balken, gab einen Schuß ab und wurde daraufhin gleichfalls entwaffnet und arg verprügelt. Auf der Ratschafsstube des Bataillons wurde über den Vorfall diskutiert und hierbei äußerte J. die Ansicht, daß es in solcher Situation vernünftiger sei, nicht zu schießen. Der Schütze, hätte sich nicht wundern, wenn er verprügelt werde. Unter öflicher Aufsicht dieser Reue wurde J. darauf benutzert, daß er der Verprügelung von Soldaten das Wort geredet habe und unter diesem fadenheiligen Vorwand nunmehr wegen Gefährdung der Disziplin in der Truppe“ doch verhaftet. Nun sind er seit zwei Wochen, ohne daß sich jemand um ihn kümmert.

Schäuf: So die Regierung ihre Anhänger? Wer soll und wird sich das nächste Mal für sie einsetzen, wenn sie zum Dank für Treue die Männer, die sich für sie eingesetzt haben, teilnahmslos der Rache der Reaktion ausliefern!

## Der Klingelbeutel für Helfferich.

Durch die Mütter der Reichen geht ein Sammlungsaufruf für Herrn Helfferich. Der arme Mann mit der Villa im Tiergartenbühl, der darobende Großbankier soll unterstützt werden, damit er die ihm auferlegten Kosten des Prozesses Erzberger-Helfferich nicht zu tragen braucht. Wirklich ein zühendes Schauspiel.

Die „Tägliche Rundschau“ bringt bereits eine erste Quittungsliste. Ein Pastor hat eine Mark gestiftet und ein Compañista 3 Mk. Ein Student hat es sogar auf 10 Mk. gebracht und ein Hofrat auf 20 Mk. So geht es langsam bis 100 Mk. herauf. Einmal steht nur ein Pöbel von 1000 Mk., als dessen Schlichter die Oberschichtlichen Volkwerke und Chemischen Fabriken.

Wird Herr Helfferich, der Polabian finanzieller Reuscheit, dieses Geschenk der Schwerindustrie annehmen?

## Alter Haß.

Von Paul Haupt.

Durch die tagelang nicht gereinigte übertriebende Mietklosterstraße, in die sich das abendliche Halb Dunkel senkt, rasselnd Kraftwagen mit bewaffneten Reichwehrsoldaten. Red, wie eine dumme, blaßfarbene Stupenose auf dem Verdeck über dem Führer, das Maschinengetöse. Auf den Bürgersteigen sitzen sich die Gruppen der streikenden Arbeiter auf, gehen widerwillig ein paar Schritte weiter, werfen finstere Blicke zu den waffengeputzten Soldaten auf den rasselnden Wagen.

Ein silbernes Kapselstück blinkt auf einem Wagen, ein Gesicht bemüht sich kampfhaft trotz des Schattens das Monokel im Auge zu halten.

Aus einem Hausfenster hegt ein Schrei:

„Licht aus, Messer raus!“

Aus einer Gruppe höhnt es:

„Kuckt mal das Feldensöhnen!“

Ich sehe ein anderes Bild:

Die zerflossenen Häuser einer französischen Stadt, vollgepfropft mit Truppen, die dreckig, abgemüht, halbverhungert aus den Gräben ziehen ins „Rubenquartier“ zu Driss und Schilane. Ihnen entgegen plötzlich, aufreizend hüpfend zwei Lastkraftwagen mit bequemen Bänken ausstaffiert, auf denen sich junge Offiziersbäckchen in eleganten hochtragenden Uniformen setzen.

Ein Offiziersherold, der zu dem „Rebungsgraben“ läuft, um „fern vom Schuß“ dort über den Grabenkampf belehrt zu werden.

Aus dem Dunkel, das sich auf die zertrümmerten Häuser niederstürzt, hegt ein Schrei:

„Licht aus, Messer raus!“

Aus den abgearbeiteten, bedeckten Kämpfern höhnt es:

„Kunter mit den Feldensöhnen!“

Verlegenes Zusammenzucken der Offiziersjünglinge, Kommandos, Fluchen der Truppenführer.

Alter, eingestrichener Haß aus den Beuten, ob sie Zivil oder Uniform tragen. Alter Haß, den sich die Offiziersuniform aufgebürdet hat.

Stoßfussler eines armen Komponisten. Uns wird geschrieben: Auf den Dictionarlesseier der Hochschule für Kunst leitet jetzt ein nagelneuer Herr; ein Komponist allermoderner Art.

Mitbin wäre also die deutsche musikalische Kunst gerettet? Gemach! Bei dem für uns verfaulenden Salustianus wird die Hochschule für Musik für deutsche angehende Musikanten noch viel, viel weniger in Frage kommen als ehemals; denn schon seinerzeit spielten die Ausländer dort als Studierende die allererste Geige. Dieweil sie Kapitalisten waren und auch Privatstunden liebten —

Ran wird die Lehrer dorten jegend damit überlaufen: für ein

paar Dollars kann man bei uns aus augenblicklich 24 Stunden an einem Tage nehmen.

Armer armer Musikbessener aus Deutschland, du hast da nicht mehr viel zu erhoffen. (Wenn der ganze Betrieb dort nicht umgekrempelt wird!)

Ueberhaupt: Du bist künftig einfach auf den Aussterbestand gesetzt. Zu deinem Verbleib brauchst du nun einmal ein Klavier. Aber solche Dinge können sich jetzt nur noch Schieber und Konfusen leisten — eheliche Leute (geschweige Musikanten) kommen in dieser Hinsicht überhaupt nicht mehr in Frage.

Das wohlhabende Publikum ist auch sonderbar — wie soll man's denken: sind die Deutschen gedankenlos oder sozial verblümmert? Wenn man nämlich heutzutage für eine Musikstunde ein paar Mark mehr fordert, dann fällt die „gnädige Frau“ aus allen Wolken: ob so einer Dreifigkeit! Und sie weiß doch selbst, was heutzutage das Leben kostet.

Das nebenbei. (In beiden Angelegenheiten ist von Staats wegen nichts zu machen: weih der Teufel —).

Wir Komponisten und Notenschreiber ohne Ar und Palm haben von der derzeitigen Regierung etwas mehr für uns erhofft. Fünfzehn Monate sind verfloßen, seitdem sie aus Staatsender kam — soll man die Hoffnung aufgeben? Herr Minister für Volksbildung, wir glauben, daß auch wir nunmehr von Staats wegen zu Worte kommen würden!

Die Sache liegt so: Der heutige Konzertbetrieb ist eigentlich im großen Ganzen nur eine private Angelegenheit der wohlhabenden Komponisten und des Publikums. Stimmfalls ein Spiegelbild der derzeitigen Musikkultur! Man muß sich eigentlich wundern, daß die geistige Musikwelt davon soviel Aufhebens macht. — — Genie und Talent sind gemeinhin nicht gerade mit Schätzen gesegnet, die Kost und Wotten zerstreuen.

Mitbin der langen Rede kurzer Sinn:

Ich erbitte vom Minister für Volksbildung eine Instanz, die Werke armer Komponisten sichert und in Sonderkonzerten (vielleicht etwa alle vier Wochen) von armen ausübenden Musikern dem Publikum und der Kritik unterbreiten läßt. (Es und zu könnte auch die Staatskapelle hinzugesogen werden.)

„Bildungsunternehmer“. Hierzu wird und geschrieben: Der „Kollektionsband der Lichterbrände“, das von uns gefennzeichnete Profiktunternehmen des „Woppeier“-Verlages, besteht es, auch kommunale Einrichtungen in den Dienst seiner geschäftlichen Zwecke zu stellen. In der Charlottenburger händischen Volksbücherei wird seit einiger Zeit jedem ausgeliehenen Buche ein Zettel beigelegt, der eine Anpreisung des famosen Volksverbandes enthält. Es wäre interessant festzustellen, auf wessen Veranlassung ein Institut, das von dem Gelde der Steuerzahler unterhalten wird, sich zu Dienstleistungen für Privatunternehmen betreibt.

Der Berliner Volkshochschule, den Dr. Ernst Jander leitet, beachtlich, die neue Konzertzeit im Herbst mit einem in den größten Rollen gehaltenen Richard-Strauß-Abend

zu beginnen, an dem außer allerersten Solisten das Philharmonische Orchester in Stärke von 120 Musikern mitwirkt. Außer Biedern mit Orchester gelangen die symphonische Dichtung „Tod und Verklärung“ und die Chorwerke „Wanderers Sturmlied“ und „Tollstüber“ zur Aufführung. Der Chor, der jetzt etwa 400 singende Mitglieder zählt, soll nach Möglichkeit auf wenigstens 800 Mitwirkende verstärkt werden. An alle Männer und Frauen der Arbeiterklasse, die gute Stimmen und Wehr besitzen und genügend großes musikalisches Interesse haben, um bei den Aufführungen der großen Meisterwerke der Chormusik mitzuwirken, erucht deshalb die Aufforderung, dem Volkshochschule jetzt als singendes Mitglied beizutreten. Notenkennnis ist nicht erforderlich, da Notenturle Ratstünden. Der Mitliederbeitrag beträgt nur 20 Pf. monatlich, dafür Teilnahme an Vorträgen und Stimmbildungsturen, erläuternde Vorträge über die zur Aufführung gelangenden Musikwerke, freie Benutzung der Chorbibliothek, Zutritt zu erklaffigen Orchester- und Solistenkonzerten usw.

Die Vorträge über Relativitätstheorie, die Dr. Werner Moß im Rahmen der Veranstaltungen des Konistenbundes hält, werden am Freitag im Werner-Siemens-Gymnasium, Hohenhausenstr. 47, abends 7 Uhr, fortgesetzt. In dem wegen Ueberfüllung wiederholten ersten Vortrag des Referenten ging der Referent zunächst auf den Unterschied der theoretischen und experimentellen Physik ein. Er erläuterte die Rolle, die die Hypothese in der theoretischen Wissenschaft spielt, wie sie sich zur Theorie erweitert und an der Erfahrung geprüft werden muß. Sodann erläuterte er in allgemeiner verständlicher Weise diejenigen Dinge, auf dem Gebiet der Mathematik und Physik, die als Nützlich für die folgenden Vorträge unentbehrlich sind. So erklärte er Bedeutung und Gebrauch der Koordinatensysteme in der Physik, ging kurz auf die grundlegenden Gesetze der klassischen Mechanik ein und zeigte, daß die Newtonsche Mechanik auch zu einem Relativitätsprinzip geführt hat, aber das nun erst die neuere Entwicklung hinaus gedrängt hat.

Die Gedenkfeyer der Revolution, die Oskar Ludwig Brandt und Margarete Brandt-Jacobs am 18. März im Reichshaus veranstalten wollten, wurde von der Militärbehörde verboten. Der Abend findet nunmehr am 14. April, 7 1/2 Uhr im Weihenhof statt. Zum Vortrag gelangen Resolutionsbestimmungen von Goethe, Ada Negri, René Goltz, Heine, Lassalle und anderen. Gedächtnisreden halten ihre Gattinnen, weitere Reden bei Rede u. Prof. A. Weisheim, im Generalsekretariat Angelwiler 15, 1. Et. Zimmer 15, sowie in der „Vorwärts“-Verhandlung und an der Abendstunde.

Theater. An Stelle des ausgeschiedenen Professor Hans Rautsch ist Emil Kirchan als Leiter des Nachhaltungswesens der Staats-theater verpflichtet worden.

Die Reichswehr-Abende (R. F. V. Symphonie u. a.), die der Berliner Volks-Chor am 15. und 18. März in der Reims Zeit veranstaltet wollte, fanden infolge des Generalstreiks nicht stattfinden und müssen bis zum 17. und 18. Mai verschoben werden. Obdartern behalten ihre Gattigkeit, können jedoch auch in den Chorproben, Freitag von 8-10 Uhr, in der Aula des Friedrichshagen Gymnasiums, Wilsdorfstr. 57, zurückgegeben werden. Da beide Konzerte ausverkauft sind, können bei der neuen Nachfrage noch Einzelkarten etwaige zurückgegebene Karten nur an Mitglieder abgegeben werden.

Die schweidische Kamischalka-Expedition, die unvollendete Forschungen in diesem Gebiet noch wenig bekannten Gebiete ausführen will, hat jetzt ihre Reise angetreten. Ihre Dauer wird auf drei Jahre veranschlagt.







# Jandorf

Belle Alliance-Str. - C/o Frankfurter-Str. - Brunnen-Str. - Kottbuser-Damm - Wilmsdorfer-Str.

## Meinert-Josse

<b>Musselin</b> Baumwolle, neue Ausmusterung, auch Dirndl-Muster . . . . . Meter	<b>29.50</b>	<b>Satin</b> bedruckt, neue türkische Muster . . . . . Meter	<b>38.50</b>
<b>Voll-Voile</b> bedruckt, Blumenmuster . . . . . Meter	<b>29.50</b>	<b>Bourette</b> farbig, doppeltbreit . . . . . Meter	<b>29.50</b>
<b>Schleierstoff</b> doppeltbreit, hell oder dunkel gemustert . . . . . Meter	<b>34.50</b>	<b>Blusenstoffe</b> neue aparte Streifen mit bunten Effekten . . . . . Meter	<b>49.50</b>
<b>Schleierstoff</b> weiss, doppeltbreit . . . . . Meter	<b>36.50</b>	<b>Kinderschotten</b> mit farbigem Durchzug, doppeltbreit . . . . . Meter	<b>49.50</b>
<b>Schleierstoff</b> türkisch gemustert, doppeltbreit . . . . . Meter	<b>39.50</b>	<b>Alpaka</b> schwarz . . . . . Meter	<b>39.50</b>
<b>Perkal</b> für Oberhemden, gestreift oder gemustert, Meter	<b>34.50</b>	<b>Kleider-Alpaka</b> schwarz, doppeltbreit . . . . . Meter	<b>69.50</b>
<b>Batist-Musseline</b> farbig, bestickt ca. 120 cm breit, Meter	<b>39.50</b>	<b>Kostümstoffe</b> homespunartig ca. 130 cm breit . . . . . Meter	<b>69.50</b>

**Herrenstoffe** gute Qualitäten . . . . . Meter **195.00 245.00**

JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF JANDORF

**Theater, Lichtspiele etc.**

**Königgrätzer Straße**  
Theater f. d. **Königgrätzer Straße**  
3 Uhr: Schloß Weiterstein  
Mittwoch: König Nicolo.  
Donnerstag: „Sie“.

**Komödienhaus**  
1 1/2 Uhr: **Minister**  
(Max Paalenberg)

**Berliner Theater**  
1 1/2 Uhr: **Der letzte Walzer.**  
Fritz Massary, Otto Storm, Hans Wassmann.

**Passage-Theater**  
Unter d. Linden 22/23  
Dir. M. Soliman  
2 Uraufführungen 2

**Der Schrei um Hilfe**  
Sensationelles Detektiv-Drama in 5 Akten.  
Hauptrolle: **Bruno Eichgrün.**

**Die verflixten Küsse**  
Lustspiel in 3 Akten.  
Hauptrolle: **Paul Heidemann.**

**Admirals-Palast**  
**Die lustige Puppe**  
7 1/2 Uhr.

**Metropol-Kabarett**  
Schauspiel 53-54  
Abendlich 7 Uhr:  
3 Schwestern Lück  
Lieselotte  
Tom Jersey  
Trude u. Ilse  
Annie Wilkens  
Schulhoff  
Walter Steiner  
„Der zerbrochene Spiegel“  
(Gedr. Schwarz)  
Paul Steinitz  
Kapelle Mundi Neumann.  
Am Fißel: E. Heitschel.

**Theater**  
Direkt. James Klein  
Täglich 7 1/2 Uhr.

**April 1920!**  
Das Welt-Rätsel  
**Afra**  
Die eins. Gedanken-leperin der Welt.  
Telephonreden im Jahre 1920!  
**Vorsicht bei Gesprächen**  
unter Mithilfe d. bek. Filmgröße  
**Vaty Araheim**  
Hanga Lindt  
Kunst u. Schönheit  
**Erka DENNISON**  
in ihren Tänzen.  
**4 Arkonis**  
Schwänzerbrot-Akt.  
**3 Bruhns**  
dreifach Reckakt.  
**Derrington**  
Weltm. d. Radfahrk.  
**2 Ossnois**  
Exzentriker.  
**4 Sandwinas**  
Schönheitsakt.  
An beiden Feiertagen  
Volksbühnen-Programm

**Trianon-Theater.**  
Bahnhof Friedrichstraße.  
Täglich 8 Uhr:  
Eugen Burg u. Falkenstein in  
**Femina.**  
Sonnab. 4: Max und Moritz.  
Sonntag 4 Uhr:  
Herrschaftl. Diener ges.

**Residenz-Theater.**  
Stadtbahn Jannowitzbrücke.  
Täglich 1/8 Uhr:  
**Die Raschhoffs**  
von Hermann Sudermann.  
Sonnabend 4: Rotkäppchen.  
Sonntag 4: Der gute Ruf.

**Theater am Kottbuser Tor**  
Tel. Moritzplatz 1814.  
Jeden Abend 7 1/2 Uhr:  
**Stille-Sänger.**  
Kupelli, Schubert,  
Horst, R. Schrader  
der usw.  
Sonnab. nachm. 3 U.  
ermäßigte Preise.  
Bühnen-Konzert.  
Beginn 7.10 Uhr.  
Zum Schluß:  
**Die Huxie der Pandora.**  
Vorverk. 11-1/2 u. 4-6 Uhr

**Eichhoffbauer**  
Volksvariete  
Warschauer Str. 34/36.  
Täglich  
**7 erstklassige 7**  
**Variete-Nummern**  
Ein ländliches Volksstück  
**Der geheimnisvolle Brief**

**UFA THEATER**

Moritzplatz am Nollendorfplatz 224  
Kammerlichtspiele am Potsdamer Platz

**Kameraden**  
nach August Strindberg  
In den Hauptrollen:  
**Harriet Strindberg-Bosse**  
und **Alfred Abel**

U.T. Kurfürstendamm 26 und U.T. Nollendorfplatz 4  
**Gefesselte Menschen**  
Drama in 6 Akten  
Hauptdarsteller:  
Damen: **Dorsch, Konstantin, Grüning**  
Herren: **Kaiser-Titz, Harimann, Diegelmann**

U.T. Alexanderplatz  
**Albert und Elise Bassermann**  
im Schauspiel  
**Die Stimme**  
U.T. Friedrichstraße 180  
U.T. Weinbergsweg 18 und Schöneberg  
**Der Fackelträger**  
U.T. Huseubelde 2  
**Asta Nielsen**  
Lili Jacobson und Alf Blücher  
**Maria Magdalene**  
nach Friedrich Hebbel  
Wochentags ab 7 Uhr / Sonntags: Beginn 4 Uhr

**Kleines Schauspielhaus**  
Charl., Fohannstr. 1. Tel. Steimpl. 96 7.

Freitag, den 9. April 1920:  
Erstes Auftreten von Gise und Albert Saffermann  
Zum ersten Male: **„1913“**  
Schauspiel in 3 Akten von Carl Sternheim,  
in Szene gesetzt von Georg Hiltman.  
Sonnabend und folgende Tage: „1913“.

Sonnabend, den 10. April 1920, im Marmoraal  
des Zoologischen Gartens und seinen Nebensälen  
**BALLFEST**  
der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger  
zum Besten ihrer Pensionsanstalt.  
Mitwirkende: Nady Impekoven, Eva Peter,  
Herr u. Frau de Brun u. das Ballett der Staatsoper.  
Der Verkauf der Eintrittskarten findet täglich von  
5 bis 7 Uhr, Charlottenstraße 85 I, statt.

**UFA Lichtspiele TauentzienPalas**  
**Die Tänzerin Barberina**  
nach dem gleichnamigen Roman  
von **Adolf Paul**  
Für den Film in 7 Abteilungen  
vom Verfasser bearbeitet  
Titelrolle: **Lyda Salmonowa**  
Wochentags: 7 und 9 1/2 Uhr, Sonntags: 4 Uhr  
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr

**Warnung! Bruchsilber!**  
Verkaufen Sie Ihr Bruch-Gold u. -Silber, sowie  
Platin nicht — bevor Sie den richtigen Preis bei  
**H. Wiese, Artilleriestraße 30,**  
erfahren haben, denn der Weg ist sehr lohnend!

**Nutzeisen**  
Ankauf Verkauf  
Stabeisen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Rohre,  
Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fuß-  
stanzen etc. in verschiedenen Dimensionen  
haben ab Lager abzugeben  
**Cohn & Borchardt, Ein.-Lichtenberg**  
Rittergutar. 47 48. Tel.: Lichtenberg 610 617.  
Nutzeisenabteilung: 838  
Maybach-Ufer 18/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

**Giftfreie naturgemäße Behandlung**  
von Haut-, Harn- und Unterleibsleiden,  
ohne Berufstörung. Aufklärende, belehrende  
Broschüre für 1 Mk. portofrei in verschlossenem  
Umschlag ohne Aufdruck durch  
**Spezialarzt Dr. med. Dammann,**  
Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.  
Sprechzeit: 9-11, 2-4, Sonntags 10-11.

**Spezial-Behandlung**  
n. Haut-, Harn-, Unterleibsleiden, nervöser Schwäche, Gicht,  
Hellerfolge! Besonders i. Kranke, welche anderwärts nicht aus-  
gehört worden sind. Blutuntersuchung, Hämoglobin-Bestimmg.,  
Hemst. gel. Bestimmung, Götterdrüsen, etc.  
Dir. **HERMANN Götterdrüsen** 42 I  
10-12, 4-7, Sonntags 12-1

**Dr. med. Grütering**  
Haut-, Harn-, Unterleibsleiden,  
b. Mann u. Frauen, Blutunters.  
Invalidenstr. 38, Ecke  
Chausseestr., Stett. Bf. Spr.  
11-1 u. 4 1/2-6 1/2, Sonnt. 12-1

**Spezialarzt**  
Dr. med. Hasché (\*)  
Friedrichstr. 90, Stadtbahn-  
Spr. 10-1, 3-5, Sonnt. 11-1.  
Harn- u. Blutuntersuchung

**Lombard-Haus**  
H. Graff, Leipz. Str. 75 II  
Höchste Belebung  
Diskret, Realiste  
Gelehrtheits-  
kühe, Uhren,  
Brittanien,  
Schmucksachen.  
10-50% unt. Ladenpr.  
Zentrum West

**Ihr neuer Anzug**  
Freiburgstr. 10, Ecke  
Friedrichstr. 90, Stadtbahn-  
Spr. 10-1, 3-5, Sonnt. 11-1.  
Harn- u. Blutuntersuchung

**Arthur Ros.**  
neuerlicher Behnh. Biergardenl.  
Biederstraße fünfundsiebenzig  
Einfahrt des Hauptstr. 64-6,  
und des Berliner Borsigstr. 6,  
mit Aufhänger, geg. 1920,  
worauf sorgfältigste Bedienung.

**Laufkatzen**  
Flaschenzüge  
Kabelwinden  
Wandwinden  
Taufkloben  
Drahtseil-  
kloben  
Zahnstangen-  
winden  
etc. etc. ab Lager  
**G. Wagner**  
Berlin 10  
Copenicker Str. 71.  
Verl. Ste Prsk. V. H.

**Kupfer**  
Messing, Nickel,  
Aluminium, Zinn,  
Quecksilber, Blei  
zu höchsten Tagespreisen  
Metall-Ankaufstelle,  
Lothninger Str. 89/90, Lad-  
Legitimation erbeten.

**Grammophon-Platten**  
pro Kilo 19 M.  
Sprechmaschinenwalzen,  
auch zerbrochene, Zelluloid- u.  
Filmbälle, Glühbirnen, etc.  
kauft höchstzahlend  
**Metallkontor**  
W. John, Geogr. 1903.  
SW. 68, Alte Jakobstr. 183.  
Tel.: Moritzplatz 1 853.  
Geschäftszeit 9-4 Uhr.

**Schreibmaschinen!**  
echt! billig! neu! und verkauft.  
Reparat. prompt u. billig.  
**Telephon Norden 12195.**  
Lehnitz u. Lichtenberg.  
Burgstraße 28.

**Isolierten Kupferdraht,**  
Litzen und Wachsdraht.  
kauft höchstzahlend  
ingenieur-bureau Schlichting  
Berlin W 9, Linkstraße 19  
Tel.: Lützow 3705 und 8518

**Metalle**  
Kupfer, Rotguld, Gelb, Messing,  
Zinn, Zinnsilber, etc.  
kauft zu unübertreffl. Tagespr.  
Jedermann, Glauer Str. 9,  
neue H. Reichen 40/41.

**Junge Obstbäume**  
Halbstämme à Stück 5-8 M.  
Zwerghäuser à Stück 3-7 M.  
Johannisbeersträucher  
schwarz 32-34, rote à 250 M.  
offeniert J. Schmidt, Pos-  
dam 64 b. Balerador i. Bayern

**Stellenangebote**  
**Sattler**  
für Sportartikel  
(Fub., Schlag-, Hockey- etc.)  
für dauernde Stellung gesucht.  
Solche, die nicht eingeweiht  
sind, werden anerkannt.  
**A. Hasemeier & Co.,**  
Zweifelstr. 10, Hertzberg Str. 104.